

8. Sonntag nach Trinitatis
21. Juli 2024
Gottesdienst im Örtzpark
Text: 2. Korinther 9,24-27



Sportlicher Glaube

Liebe Gemeinde,

der frühe Morgen ist noch kühl, als Lukas auf dem leeren Sportplatz ankommt. Die feuchte Luft duftet nach frisch gemähtem Gras und die ersten Sonnenstrahlen tauchen den Horizont in ein zartes Rosa. Lukas zieht die Schnürsenkel seiner Schuhe fester, steht auf dann auf, hält inne, um sich zu sammeln. In seinen Köpfhörern spielt die Musik von "Chariots of Fire". Der Geschmack seines morgendlichen Energy-Riegels hängt noch auf seiner Zunge. Er schließt die Augen, fühlt, wie die Musik ihn aktiviert. Die Strecke liegt noch vor ihm, doch in seinem Kopf beginnt bereits das Rennen. Er visualisiert den kommenden Lauf, sieht die Menschenmenge, hört das aufmunternde Rufen der Zuschauer. Als der Hauptteil des Musikstücks einsetzt, setzt Lukas zum Lauf auf der Tartanbahn an. Kalte Luft füllt seine Lungen. Mit jedem Schritt fühlt er sich leichter, schneller, unbesiegbar. Die Musik trägt ihn voran, hebt ihn über die alltäglichen Sorgen hinaus. "Driven by destiny" (auf Deutsch: angetrieben vom Schicksal) denkt er, während er die Klänge von "Chariots of Fire" hört. Das inspiriert ihn, zu glauben, dass nichts unmöglich ist. Dieser Wettkampf, dieses Rennen, das ist sein Moment.

Der Volksmund sagt: „Etwas laufen ist gut, mehr ist besser!“ Sag mal, bist Du in irgendeiner Sportart (teils immer noch) besonders gerne dabei? Leichtathletik, Basketball, Fahrradfahren, Fußball, Schwimmen, Laufen oder Sitz-Yoga? Stellen wir uns vor, wir befinden uns im Jahr 1924 in Paris bei den Olympischen Spielen. Teilnehmer aus aller Welt haben sich versammelt, um in diversen Sportarten ihre Kraft, Ausdauer und ihr Engagement zu demonstrieren. Auf den Laufstrecken für die 100m, 400m und 800m setzen die Athleten alles daran, als Erste die Ziellinie zu überqueren, während das Publikum sie leidenschaftlich anfeuert. Auf einen Sportler setzen die damaligen Fans ihre Hoffnung: Eric Liddell aus Schottland. Er sei der schnellste Mann der Welt, sagt man damals. Nun nehmen wir noch ein Wort Gottes aus dem Brief an die Korinther (1 Korinther 9,24-27) hinzu, wo Paulus das christliche Leben mit einem Wettlauf – fast wie bei Olympia – über 100m, 400m oder 800m vergleicht.

24 Wisst ihr nicht: Die im Stadion laufen, die laufen alle, aber nur einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt! 25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 26 Ich aber laufe nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust

*nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 27 sondern ich schinde meinen Leib und bezwin-
ge ihn, dass ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.*

Das christliche Dasein kann mit einem Langstreckenlauf verglichen werden. Es braucht Beständigkeit, Disziplin und Engagement, ähnlich den Anforderungen bei Olympia. Jeder Schritt und jede Bewegung eines Sportlers und einer Sportlerin sind sorgfältig durchdacht und trainiert. So sollten auch wir unseren Glauben leben - mit Klarheit, Zielstrebigkeit und Hingabe. Doch anstatt um Medaillen oder Platzierungen geht es für Christen um einen weitaus bedeutenderen Preis - es geht um die Ewigkeit. Die bestimmt als Ziel unser Dasein.

Paulus betont deswegen die Notwendigkeit von Selbstdisziplin und das Streben nach einer unvergänglichen Krone: *25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 26 Ich aber laufe nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 27 sondern ich schinde meinen Leib und bezwinde ihn...*

Ist es möglich, sportliche Leistungen und christliche Werte so eng miteinander in Einklang zu bringen? Ein Beispiel dafür ist Eric Liddell. Er nahm vor einem Jahrhundert an den Olympischen Spielen 1924 in Paris teil. Er wusste, dass der Wettkampf nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistige Herausforderung war. Eric Liddell, auch als "fliegender Schotte" bekannt, war für den 100m-Lauf bestens aufgestellt. Er hatte große Chancen auf eine Gold-Medaille. Zu aller Überraschung entschied er sich jedoch gegen die Teilnahme am 100m-Lauf, der für einen Sonntag geplant war. Er zog es vor, stattdessen lieber einen Gottesdienst in Paris zu besuchen. Als Christ findet bekanntlich jede und jeder leicht Anschluss bei anderen Gläubigen. Liddell wurde dort gebeten, eine kleine Predigt zu halten. An einem anderen Tag der Woche trat er in einem 400m-Rennen an, obwohl seine Vorbereitung darauf nicht abgezielt hatte. Man mag es kaum glauben - er gewann dort eine Goldmedaille!

Paulus fordert uns auf, unser christliches Leben mit der Entschlossenheit und Disziplin eines Athleten zu führen. Nun gibt es aber ein kleines Problem: Oft genug sind wir in unserem geistlichen Leben träge und unentschlossen. Wie ein Sportler, der sich nicht ausreichend vorbereitet. Wir wissen durch Gottes Gebote um unsere eigenen Unzulänglichkeiten. Wir wissen auch, wir stehen damit in der Gefahr, unser Ziel zu verfehlen.

Das Evangelium zeigt uns, dass Jesus Christus für uns den Siegespreis erwirbt. Jesus Christus hat stellvertretend für uns den Wettkampf siegreich bestritten. Ganz gleich ob Du unsportlich oder durchtrainiert bist. Jesus Christus ist für uns in allen Lebensdingen Inspiration und Kraftquelle. Durch seine Gnade sind wir imstande, die nötige Disziplin und Entschlossenheit an den Tag zu legen, damit wir auf unserem geistlichen Weg vorankommen.

Wisst ihr: Jede und jeder in Deutschland kennt zumindest jemanden, der religiös gleichgültig (indifferent) ist. Manchmal triffst Du sie im Laden, in der Sauna, beim Polter-

abend, meist auf einem Geburtstag und oft am Arbeitsplatz. Manchmal essen sie bei Dir zu Mittag. Ich meine die religiös Indifferenten oder besser formuliert: die religiös Gleichgültigen. Wer das ist? Lass mich kurz ausholen und erklären: Würde man die Frage „Gibt es Gott?“ in einer Umfrage als Abstimmung betrachten, würden du und ich bestimmt mit „Ja“ und ohne Zweifel dafür stimmen. Atheisten sind natürlich dagegen und Agnostiker würden sich enthalten. Die religiös Gleichgültigen aber nehmen gar nicht erst an der Abstimmung teil, weil sie die Frage nicht verstehen. Oder sie für unwichtig halten. Man redet ja nicht über den Glauben, so erleben wir es oft genug. Religion ist reine Privatsache, sagt man. Sollten wir das Gespräch darüber doch irgendwann über den Glauben eröffnen – blicken wir in verständnislose Gesichter. So oft geschieht das, dass wir es frustriert und enttäuscht sein lassen. Aber, so der Apostel Paulus, so soll es nicht sein: *24... Lauft so, dass ihr den Siegespreis erlangt!*

Manche gehen davon aus, dass unsere Gegenüber doch irgendeine Art von Religiosität haben (aus welchen Gründen auch immer). Bei genauerem Hinsehen gibt es aber keine! Viele Menschen leben ihr ganzes Leben gut und anständig ohne Gott. Weder fehlt es ihnen an einer angemessenen Feierkultur, noch beginnen sie in schwierigen Situationen zu beten oder nach Antworten zu suchen. Und wenn doch, dann haben sie das Gefühl, dass sie sich in einer solchen Krise irgendwie abnormal verhalten, was nach der Krise schnell genug wieder verschwindet. Sie warten nicht auf die erlösende Botschaft von Jesus Christus. Sie sind ganz zufrieden ohne sie. Das ist die echte Herausforderung, wenn wir von Mission oder Zeugnis vor Ort sprechen - und ganz ehrlich gesagt: Wir sind perplex und haben oft keine Antwort darauf.

Eric Liddell war mehr als nur ein berühmter Sportler; er wurde auch Missionar in China, für das er sich mit derselben Hingabe wie für den Sport vorbereitete. Dies kennzeichnet typischerweise das Wirken von Missionaren, die sich zwangsläufig mit den kulturellen Gegebenheiten und lokalen Bedürfnissen auseinandersetzen und die Herausforderungen ihrer Zeit bewältigen müssen - besonders im Hinblick auf Personen, die religiösem Engagement fernstehen oder indifferent gegenüberstehen. Ausdauer, Leidenschaft und eine klare Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel (die Ewigkeit) waren schon immer zentrale Elemente der Missionsarbeit.

Zielgerichtet Leben? Missionare haben ein klares Ziel vor Augen: Menschen auf geeignete Weise auf Christus aufmerksam zu machen. Gleich welche kulturelle Unterschiede und Herausforderungen es gibt.

Ich werde in Kürze an einer Laufveranstaltung teilnehmen, bei dem es um Spenden für einen guten Zweck gehen wird. Ich frage mich, wie ich dies als Möglichkeit nutzen könnte, mit anderen Teilnehmern darüber zu sprechen, was den Christlichen Glauben ausmacht. Die Geschichte von Eric Liddell bei den Olympischen Spielen 1924 und sein Glaube inspirieren mich. Aber auch das Wort Gottes motiviert mich: *24 Wisst ihr nicht: Die im Stadion laufen, die laufen alle, aber nur einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt!*

Eric Liddell sagte einmal: "Gott hat mich schnell gemacht. Und wenn ich laufe, spüre ich seine Freude." Diese Sehnsucht nach der Freude Gottes auf unserem Glaubensweg teilen wir alle, Jung und Alt, miteinander.

Ich hoffe, Gott hat Humor, wenn wir Menschen von ewigen Bestenlisten und ewigem Ruhm, den ein Platz ganz oben auf dem Siegerpodest oder in der „Hall of Fame“ uns verheißt, sprechen. Die Namen der antiken Olympiasieger waren nicht für die Ewigkeit bestimmt, und die der modernen Olympiasieger sind es auch nicht. Der Bekanntheitsgrad eines Sportlers ist von kurzer Dauer. Erfolge verblassen. Es geht vielmehr darum, im Leben das richtige Fundament zu haben, denn nicht nur beim Sport gibt es Höhen und Tiefen. Die Niederlagen des Lebens lassen sich aber nicht einfach wegklicken wie lästige Pop-up-Fenster am Bildschirm im Computer. Es gibt einen klaren „Wettbewerbsvorteil“ durch den Glauben, um die Herausforderungen des Lebens bestehen zu können.

Der frühe Morgen war noch kühl, als Lukas auf dem leeren Sportplatz ankam. Die feuchte Luft duftete nach frisch gemähtem Gras und die ersten Sonnenstrahlen tauchten den Horizont in ein zartes Rosa. In seinen Kopfhörern hörte er die Musik von "Chariots of Fire". Jeder Schritt auf der Tartanbahn fühlte sich leicht an. Die Musik trug ihn voran, hob ihn über die alltäglichen Sorgen hinaus. "Driven by destiny," dachte er, während er die Klänge von "Chariots of Fire" hörte. Das inspirierte ihn, zu glauben, dass nichts unmöglich ist. Dieser Wettkampf, dieses Rennen, war sein Moment.

Entscheiden wir uns heute neu dafür, unser Leben – gerne im missionarischen Stil – mit der gleichen Hingabe und Disziplin zu leben wie ein olympischer Athlet. Lasst uns zielgerichtet nach dem unvergänglichen Siegeskranz streben, den Gott für uns bereithält. Wir wollen Gott in allem, was wir tun, ehren.

Amen.

(Superintendent Markus Nietzke)